



Traumnote einskommannull für den Head-Greenkeeper

Beim Golfclub Isarwinkel wissen sie schon seit fast 20 Jahren, dass sie mit Manfred Beer einen sehr guten Head-Greenkeeper haben. Doch nun ist klar, dass sie den besten haben. Jedenfalls den besten seines Ausbildungsjahrganges: Für seine 40-seitige Facharbeit zum Abschluss der Ausbildung als „Fachagrarwirt Head-Greenkeeper“ an der „Deula“ Freising, eine Ausbildungsstätte für grüne Berufe, erhielt Manfred Beer die Note 1,5, für seinen Prüfungs-Powerpoint-Vortrag gab's eine glatte einskommannull – bestanden mit Glanz und Gloria als Lehrgangsbester.

Die Frage muss gestattet sein: Weshalb tut sich ein Mittvierziger, der um seinen Job sicher nicht bangen müsste, eine derart aufwändige Ausbildung an? Schließlich summiert sich alleine die theoretische Ausbildung auf acht Wochen mit je acht Unterrichtsstunden täglich. Wofür verzichtet er auf seinen redlich verdienten Urlaub und büffelt stattdessen Arbeitsrecht und Personalführung, Bauplanung und Versicherungswesen, Umweltrecht und Finanzwesen und lässt sich unterweisen, wie sich Ökonomie und Ökologie am Golfplatz möglichst nicht in die Quere kommen? Manfred Beer lächelt: „Auf dem Arbeitsmarkt würde das Abschlusszeugnis meine Aussichten verbessern. Aber getan habe ich's für mein Ego. Es war gar nicht so einfach, das Lernen wieder zu lernen. Aber es war eine schöne Erfahrung.“

Gelernt hatte Manfred Beer einst Kfz-Mechaniker. Dieser Berufsabschluss erweist sich noch heute als sehr nützlich, vor allem bei der Wartung des Isarwinkler Fuhrparks, der einen Wert von etwa 500.000 Euro darstellt. In die Werkstätte zurückkehren mochte Beer nach absolviertem Grundwehrdienst jedoch nicht mehr. Auf der Suche nach einem Job klopfte der gebür-

tige Mittenwalder beim GC Wörthsee an, wurde prompt eingestellt und hatte von der ersten Sekunde an Gefallen an dem neuen Beruf, der für ihn eher eine Berufung ist. Beer war vor etwa 25 Jahren einer der ersten Absolventen der damals neu gegründeten Greenkeeper-Schule. 1993 wurde Beer auf den Golfclub Isarwinkel aufmerksam gemacht – wo die Bedingungen alles andere als ideal waren. Er empfand die Aufgabe als reizvoll: Ein verwahrloster Platz, dazu diffizile Eigentumsverhältnisse. Der Pachtvertrag wurde damals jährlich verlängert. Folge: „Wir wussten im Herbst nicht, ob's im Frühjahr weitergeht.“

Laien vermuten hinter der Berufsbezeichnung Greenkeeper bisweilen den „Rasenmäher“. Manfred Beer hat von sich selbst immer gesagt, er sei „der Gärtner des Golfplatzes“. Nun sieht er seine Tätigkeit eher als „Course Manager“. Tatsächlich verbringt der 47-Jährige allenfalls fünf oder zehn Prozent seiner Arbeitszeit beim Mähen. Der „Head-Greenkeeper“, nach Beers Einschätzung mit dem Meisterbrief im Handwerk mindestens gleichwertig, verbringt relativ viel Zeit am Schreibtisch, um zu planen oder zu dokumentieren. Etwa den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, den er sich jeweils einzeln von

den zuständigen Behörden genehmigen lassen muss. „Das Verfahren ist mitunter schwierig – aber gut!“, sagt er und macht aus seiner Freude über die Artenvielfalt an den Biotopen und in den Roughs kein Hehl. Geduldig begegnet er den Vorurteilen, dass Golfplätze grüne Wüsten sind und Greenkeeper gerne und oft die chemische Keule

auspacken. „Düngung gibt es nur auf einem oder zwei Prozent der Gesamtfläche“, erklärt er. So viel Chemie wie nötig – aber so wenig wie möglich, das ist sein Credo. Dass sich der GC Isarwinkel am Programm „Golf und Natur“ beteiligt, spielt Beer in die Karten: „Der Verband hat tolle Informationen, die mir in der Arbeit sehr helfen.“ Im Bereich der Betriebs- und Arbeitssicherheit haben nach Beers Einschätzung 90 Prozent aller Clubs Mängel. Die Isarwinkler die nach Bronze und Silber heuer die Zertifizierung mit Gold anstreben, gehören zu den anderen zehn Prozent.

Als eine seiner Aufgaben sieht der Head-Greenkeeper die Kommunikation: „Der Golfer hat Anspruch auf einen gescheiterten Platz“, sagt Manfred Beer. Man müsse ihm halt nur erklären, weswegen manche Wiesen ungestört wachsen dürfen. Wer die von Hobbyfotograf Beer auf der GCI-Homepage (www.gc-isarwinkel.de) veröffentlichten Naturfotos sieht, kann sich von der beachtlichen Artenvielfalt überzeugen.

Einen Monat lang hat der Tölzer praktisch täglich an seiner Facharbeit gefeilt. Gegen Ende wurde die Zeit fast ein wenig knapp. „Ich hab's etwas unterschätzt“, gesteht er, wurde aber doch noch rechtzeitig fertig. Und es hat sich gelohnt: Entstanden ist eine akribische Erhebung aller relevanten Daten des GC Isarwinkel. Für den Head-Greenkeeper ist das Werk eine perfekte Arbeitsgrundlage und für die Vorstandschaft eine wertvolle Entscheidungshilfe. Die Powerpoint-Präsentation befasste sich vorwiegend mit dem sachgerechten Umgang mit Chemikalien und Betriebsstoffen.

Mit dem Abschlusszeugnis der Deula hat Manfred Beer nun die hierzulande höchstmögliche Qualifikation erlangt. In England und USA allerdings gibt es einen Studiengang zum „Superintendent“. Ob Manfred Beer das reizen könnte: „Wenn ich 25 wäre, dann würde ich vielleicht darüber nachdenken.“ Außerdem hat der 47-Jährige ein ungleich anspruchsvolleres „Projekt“ vor sich: Im Mai wird Manfred Beer Vater ...

